IMMER MEHR PENDLER

Acht von Zehn Burgenländer pendeln zur Arbeit

In den vergangenen zehn Jahren ist der Anteil der Beschäftigten, die zur Arbeit pendeln müssen, um 10 Prozentpunkte gestiegen. Der überwiegende Teil fährt mit dem Auto.

Rund 45 Prozent aller Beschäftigten in Österreich arbeiten in der eigenen Wohngemeinde. Das heißt umgekehrt: Mehr als die Hälfte der Beschäftigten ist in einer anderen Gemeinde desselben Bundeslandes (48 Prozent), in einem anderen Bundesland (sechs Prozent) oder sogar außerhalb von Österreich (ein Prozent) berufstätig. Das Verhältnis zwischen Pendlern/-innen und Personen, die im Wohnort arbeiten, hat sich innerhalb eines Jahrzehnts umgedreht: 2009 arbeiteten noch 55 Prozent in der eigenen Wohngemeinde, „nur" 45 Prozent mussten zum Arbeitsplatz pendeln.

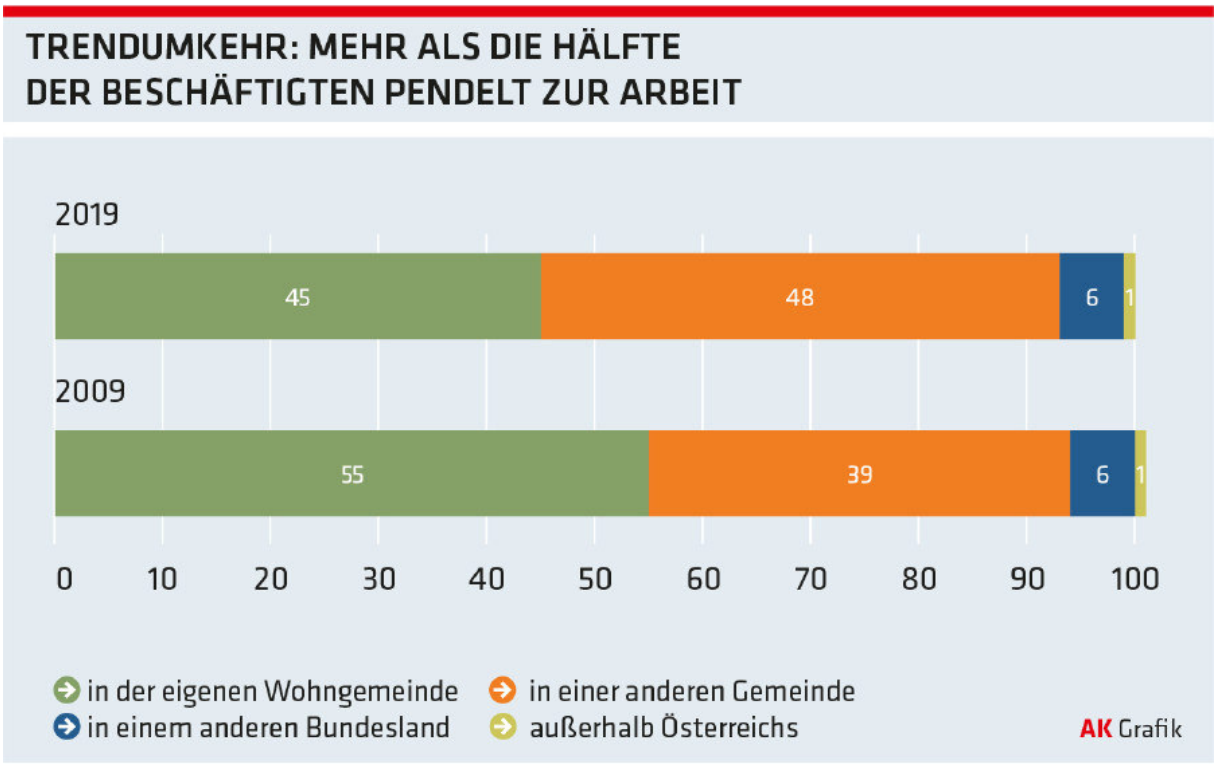
Wiener brauchen am längsten

Die größten Pendleranteile gibt es im Burgenland (81 Prozent) und in Niederösterreich (68 Prozent). In beiden Bundesländern hat das mit

der Sogwirkung der Bundeshauptstadt als Arbeitsplatz zu tun. Umgekehrt ist der Pendleranteil in Wien mit 27 Prozent am geringsten. Dafür brauchen rund zwei Drittel der Wiener Pendler/-innen länger als 30 Minuten, um in die Arbeit zu kommen - in ganz Österreich ist es nur ein Drittel.

Der Großteil fährt mit dem Auto

Der Großteil der Pendler/-innen fährt nach wie vor mit dem Auto in die Arbeit - nämlich 85 Prozent. Knapp ein Fünftel nutzt (zumindest teilweise) auch öffentliche Verkehrsmittel. In Wien ist dieser Anteil mit 69 Prozent viel höher, in Westösterreich mit 27 (Vorarlberg) beziehungsweise 22 Prozent (Tirol) auch überdurchschnittlich. Die „fleißigsten“ Autofahrer/-innen sind in Oberösterreich und im Burgenland zuhause. Hier fahren jeweils 96 Prozent der Berufspendler/-innen mit dem Pkw zur Arbeit.



SCHWER VEREINBAR

Pendeln geht auf Kosten von Familie und Freizeit

Wer weit und lange pendelt, kann Beruf und Privatleben schwer unter einen Hut bringen. Auf die Arbeits- und Lebenszufriedenheit hat das Pendeln aber kaum Einfluss.

Wer sich tagtäglich nach Wien, Linz oder Graz in Richtung Arbeitsplatz staut, muss doch wohl mit seinen Lebensumständen unzufriedener sein als jemand, der drei Minuten zu Fuß

ins Büro geht. Diese Annahme stimmt nur bedingt. Denn das Pendeln im Allgemeinen und eine lange Pendeldauer im Speziellen wirkt sich weniger auf die Arbeitszufriedenheit, jedoch stark auf die Einschätzung der Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit aus – und zwar in direktem Zusammenhang mit der täglich fürs Pendeln aufgewendeten Zeit: Je länger die Wegzeit in die Arbeit, desto schlechter wird die Vereinbarkeit eingeschätzt. Während 85 Prozent der Beschäftigten, die weniger als 15 Minuten zur Arbeit brauchen, Arbeit und Privatleben gut oder sehr gut unter einen Hut bringen, sind es bei jenen, die zumindest eine Stunde zu ihrem Arbeitsplatz unterwegs sind, nur 68 Prozent. Darüber hinaus gibt es aber keine besonderen Effekte einer langen Pendeldauer auf die allgemeine Berufs- und Lebenszufriedenheit. Denn es sind vor allem gut ausgebildete Männer in gut bezahlten Vollzeitjobs, oftmals in Führungspositionen, die längere Wegstrecken auf sich nehmen, um an ihre Arbeitsplätze zu kommen.

Führungskräfte pendeln

Der Anteil von Führungskräften ist bei Pendlern/-innen mit langen Wegstrecken von über einer Stunde doppelt so hoch wie bei Beschäftigten mit kurzen Pendelstrecken. Sie nehmen bewusst eine längere Wegzeit zulasten der Vereinbarkeit von Familie und Karriere in Kauf, um in hoch bezahlten Berufen mit guten Arbeitsbedingungen zu arbeiten. Daher sind sie trotz der langen Pendeldauer zufrieden mit der beruflichen Tätigkeit und ihrem Leben insgesamt.

ZUFRIEDENHEIT

Arbeitsklima Index bei 109 Punkten

Nach einem gravierenden Einbruch im Frühjahr hat sich der Arbeitsklima Index jetzt wieder nahe beim Durchschnittswert der letzten 20 Jahre eingependelt.

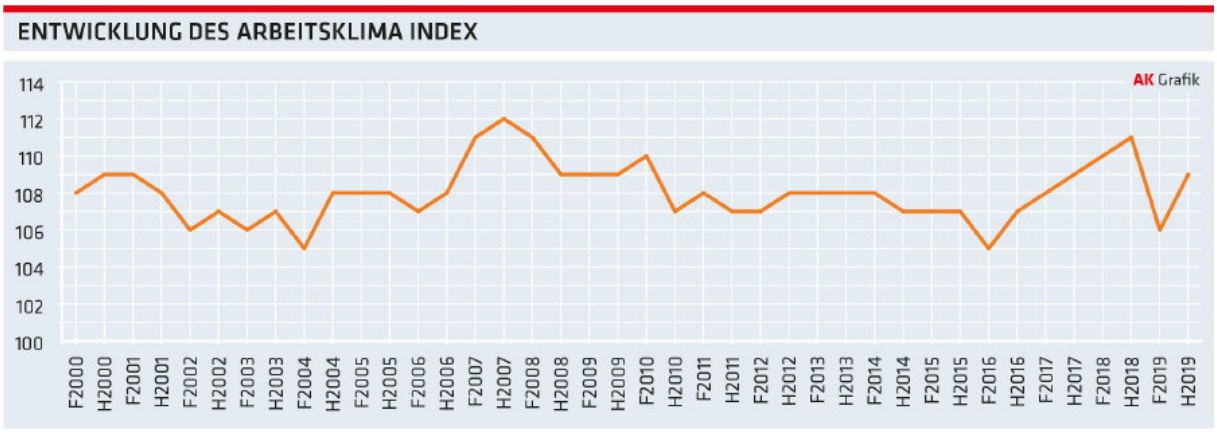
Seinen bisherigen Höchststand hatte der Arbeitsklima Index mit 112 Punkten im Herbst 2007 während der Hochkonjunktur. Diese sorgte für niedrige Arbeitslosenquoten, relative Arbeitsplatzsicherheit und Optimismus unter den Beschäftigten. In der Wirtschaftskrise sank der Index dann rapide ab und erholte sich lange Zeit nicht mehr. Am geringsten war die

Arbeitszufriedenheit im Frühjahr 2016 mit 105 Indexpunkten.

Unzufrieden mit dem 12-Stunden-Tag

Seither hat sich der Index erfreulicherweise wieder erholt. Wie schnell jedoch die Stimmung auf dem Arbeitsmarkt kippen kann, zeigt ein Blick auf das Frühjahr 2019: Nicht zuletzt die Diskussionen rund um die Einführung des 12-Stunden-Tages führten bei vielen Beschäftigten zu Verunsicherung und bei manchen zu einem plötzlichen Anstieg der Arbeitszeitbelastungen. Auch Führungsstil und Karrierechancen wurden im Frühjahr kritischer bewertet. Dadurch sank der Arbeitsklima Index innerhalb eines halben Jahres um fünf Punkte. Diese negative Stimmung ist aber in den vergangenen sechs Monaten wieder abgeflaut. Dadurch hat sich der Arbeitsklima Index erholt und in der Nähe des langjährigen Mittels bei 109 Punkten eingependelt. Nach Branchen betrachtet ist die Arbeitszufriedenheit im Tourismus am niedrigsten, in der Industrie und im Unterrichtswesen am höchsten. Wenig überraschend: Personen mit maximal Pflicht-

schulabschluss sind mit Abstand am unzufriedensten.



TEILZEIT MACHT NICHT GLÜCKLICH

Die Zufriedenheit mit der Arbeitszeit ist in den vergangenen 20 Jahren um zehn Prozentpunkte gesunken. Personen, die häufig Überstunden machen, sind nur zur Hälfte mit ihrer Arbeitszeit zufrieden - um 20 Prozentpunkte weniger als zur Jahrtausendwende. Wer häufig Überstunden macht, kann Arbeit und Privatleben schwer vereinbaren. Gleichzeitig ist die Work-Life-Balance für viele Beschäftigte immer wichtiger

Auch Teilzeitkräfte sind heute deutlich unzufriedener. War Teilzeit damals für viele ein Modell, um Familie und Beruf unter einen Hut

zu bekommen, so wird sie heute zur Falle im doppelten Sinne: Wer Stunden aufstocken will, kann das oftmals nicht tun, weil zu wenige Vollzeitjobs angeboten werden. Und wer über viele Jahre Teilzeit arbeitet, hat zu befürchten, dass die geringe Höhe der zu erwartenden Pension direkt in die Altersarmut führt.

DER ARBEITSKLIMA INDEX

Die Sicht der Beschäftigten wird in wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussionen viel zu wenig berücksichtigt. Auch, weil es vermeintlich zu wenig gesicherte Daten dazu gibt. Der Österreichische Arbeitsklima Index liefert seit 22 Jahren diese Daten und ist so ein Maßstab für den wirtschaftlichen und sozialen Wandel aus Sicht der Arbeitnehmer/-innen. Er untersucht deren Einschätzung hinsichtlich Gesellschaft, Betrieb, Arbeit und Erwartungen. Der Arbeitsklima Index erfass die subjektive Dimension und erweitert so das Wissen über wirtschaftliche Entwicklungen und ihre Folgen für die Gesellschaft.

Die Berechnung des Arbeitsklima Index beruht auf vierteljährlichen Umfragen unter österreichischen Arbeitnehmern/-innen.

Die Stichprobe von rund 4.000 Befragten pro Jahr ist repräsentativ, sodass daraus relevante Schlüsse für die Befindlichkeit aller Arbeitnehmer/-innen gezogen werden können. Der Arbeitsklima Index wird seit der Frühjahr 1997 zweimal jährlich berechnet und veröffentlicht. Ergänzend gibt es Sonderauswertungen.